

schießen; ein Kartenwerk soll in Kürze folgen. Eine ausführliche Würdigung nach Erscheinen des ganzen Werkes behalten wir uns vor.
H.-E. L.

Heinz Zatschke, Das Volksbewußtsein. Sein Werden im Spiegel der Geschichtsschreibung. Leipzig 1936, Rohrer; 106 S. - Die oft erörterte Frage nach Entstehung und Entwicklung eines Volksbewußtseins erfährt durch diese Arbeit neue Anregung und willkommene Förderung; sie ist in manchem ein Gegenstück zu Erich Maschkes „Erwachen des Nationalbewußtseins im deutsch-slawischen Grenzraum“ (1933). In drei Doppelgruppen: Romanen (Italiener, Franzosen), Slawen (Tschechen, Polen), Germanen (Engländer, Deutsche) führt Z. eine große Zahl mittelalterlicher Äußerungen vor, aus denen sich Urteile über eigene Volksart und die Andersart fremder Völker (und Staaten!) ergeben. Die Fülle der von Z. erbrachten Belege hier und da freilich mehr Urteil des einzelnen Autors als Stimme des Volkes — läßt immerhin sehr deutlich erkennen, wie die verschiedenen Temperamente der Rassen schon im Mittelalter zum Bewußtsein der Verschiedenheit und damit der Eigenart geführt haben. Sehr eindeutig ist der Beweis, daß im Osten auch nach der Christianisierung Deutsche und Slawen durch Volkstum und Sprache getrennt erscheinen. Während im Osten der Widerstand gegen volkliche Fremdherrschaft das Volksbewußtsein erregt, schafft im Westen schon der politische Druck ein deutsches Volksbewußtsein. Für Deutschland muß wohl die Feststellung gelten, daß das Volksbewußtsein an den Grenzen entstanden ist und erst allmählich das Ganze und die Einheit des Volkes erfaßt hat.
W. E.

Luß Madsen, Volkskunde der deutschen Frühzeit. Leipzig 1937; Quelle u. Meyer; 116 S. In fünf Abschnitten, von denen drei rein volkskundlich, zwei wirtschafts- und sozialgeschichtlich gehalten sind, gibt M. aus reicher Quellenkenntnis — freilich leider fast ohne Quellennachweise — einen vielfältigen und großzügigen Abriss der Volkskunde der deutschen Frühzeit. Unter „Frühzeit“ sind dabei die ersten 12 Jahrhunderte seit Christi Geburt verstanden, als „Volkskunde“ der Nachweis der „ewigen seelischen Gleichheit des Volkes“. Aus bewußt völkischem Gesichtspunkt stellt M., ohne ungerecht zu werden, die Auseinandersetzungen zwischen Germanentum und Romanismus (Antike und Christentum) dar als „die Zeit des größten Kulturkampfes, den Deutschland in vergangenen Zeiten je erlebt hat“, und sieht im „Deutschtum“ seit dem Hochmittelalter den geschichtlichen Ausgleich „ursprünglich artverschiedener Kulturströme“. Man mag in Einzelheiten Fehler nachweisen oder anderer Ansicht sein, das flott geschriebene Buch gibt in zahlreichen Beispielen ein lebendiges Bild der inneren und äußeren Lebensverhältnisse des germanisch-deutschen Bauerntums.
W. E.